



Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie
Proseminar BMIB
Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der internationalen Politik
Dozent: Dr. Kai Hirschmann
Sommersemester 2016

Der Kosovo – Ein „Failed State“?

von

Valerie Jülichmann

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Der Kosovo	3
Geschichte	3
Staatszerfall	6
Definitionen	6
Die heutige Situation im Kosovo	8
Politik und Gesellschaft	8
Wirtschaft	10
Kriminalität	11
Fazit	12
Quellen- und Literaturverzeichnis	15

Einleitung

Die Zeiten, in denen die größten Bedrohungen und Probleme der Weltgemeinschaft die Großmächte wie Russland und China darstellten, sind vorbei. Scheiternde und gescheiterte Staaten haben diese Rolle nun übernommen¹. Staaten, von denen manch einer wohl nie zuvor etwas gehört hat. Somalia, der Südsudan, die Zentralafrikanische Republik, der Jemen und die Demokratische Republik Kongo. Die Staaten, die der Fund for Peace in seinem Fragile States Index 2016 mit „Very High Alert“ markiert hat², dienen als Brutstätten der Organisierten Kriminalität und des Terrorismus und gefährden somit ihre Nachbarn. Für ihre Bevölkerung können sie schon lange nicht mehr sorgen³.

Ein weiterer fragiler Staat ist der Kosovo (obwohl die Bezeichnung „Staat“ für den Kosovo völkerrechtlich umstritten ist), mit dem sich diese Arbeit beschäftigt. Die Arbeitslosigkeit liegt bei 30%, bei den 15- bis 24-jährigen sogar bei 55% nach offiziellen Angaben⁴, die Europäische Kommission beziffert sie jedoch mit 40%, bzw. 70%⁵. Bei einem Durchschnittslohn von 300 bis 450€ im Monat und einer Bevölkerung, von der die Hälfte jünger als 25 Jahre ist⁶, kann man die wirtschaftliche Lage getrost als katastrophal bezeichnen. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt in absoluter oder extremer Armut⁷. Das BIP ist mit 3.167€ pro Kopf⁸ das geringste in der Region, ebenso wie der Human Development Index⁹. Die Lebenserwartung ist mit 70,8 Jahren um zehn Jahre geringer

¹ Vgl. Fearon, James D./ Laitin, David D.: Neotrusteeship and the Problem of Weak States, in: International Security, 28 (2004) 4, S. 5-43, S.6, online verfügbar unter: <https://web.stanford.edu/group/fearon-research/cgi-bin/wordpress/wp-content/uploads/2013/10/Neotrusteeship-and-the-Problem-of-Weak-States.pdf> (zuletzt geprüft am 29.08.2016).

² Vgl. The Fund for Peace: Fragile States Index 2016, Washington 2016, online verfügbar unter: <http://fsi.fundforpeace.org/rankings-2016> (zuletzt geprüft am 29.08.2016).

³ Vgl. Ottaway, Marina/ Mair, Stefan: States at Risk and Failed States. Putting Security First, Washington 2004, S.1, online verfügbar unter: http://carnegieendowment.org/files/Ottaway_outlook3.pdf (zuletzt geprüft am 28.08.2016).

⁴ Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Länderreport Kosovo, Nürnberg 2015, S.16, online verfügbar unter: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Herkunftslanderinformationen/kosovo-laenderreport-2015-05.pdf;jsessionid=84E7264C5003A177D4BD2A460223C025.1_cid286?__blob=publicationFile (zuletzt geprüft am 29.08.2016).

⁵ Vgl. Howard, Lise Morjé: State-building through neotrusteeship. Kosovo and East Timor in comparative perspective, Washington 2013, S.4, online verfügbar unter: <https://www.wider.unu.edu/sites/default/files/WP2013-126.pdf> (zuletzt geprüft am 28.08.2016).

⁶ Vgl. BAMF: Länderreport Kosovo, S.16.

⁷ Vgl. Ebenda

⁸ Vgl. Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft: Kosovo, online verfügbar unter: <http://www.ost-ausschuss.de/kosovo> (zuletzt geprüft am: 29.08.2016).

⁹ Vgl. United Nations Development Programme: Kosovo Human Development Report 2012, S.10, online

als in der EU und die Kindersterblichkeit die höchste in ganz Europa¹⁰. Bei Auslandshilfen von 14 Milliarden US-Dollar fragt sich Lise Howard von der Georgetown University zu Recht, warum diese Unsummen keine besseren Ergebnisse hervorgebracht haben¹¹.

Der umstrittene völkerrechtliche Status des Kosovo (109 von 193 UN-Mitgliedern erkennen die Republik Kosovo als unabhängig an) erschwert die Beantwortung der zentralen Fragestellung: *Ist der Kosovo ein gescheiterter Staat?*. Die Hypothese, die dieser Arbeit zugrunde liegt, lautet folglich: Sowohl die Geschichte des Kosovo als auch die Intervention der Weltgemeinschaft haben zu der Fragilität des kleinen Balkanstaates beigetragen.

Dazu wird in dieser Arbeit zunächst die Geschichte des Kosovo und der Region beleuchtet. Im zweiten Teil werden zunächst die Begriffe „Staat“ und „Staatszerfall“ definiert, um dann die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme des Kosovo im Licht der neuen Erkenntnisse zu betrachten. Zuletzt sollen im Fazit die oben genannten Fragen beantwortet werden.

Als Grundlage für die Untersuchung der Geschichte des Kosovo dienen Sammelbände zum Jugoslawien- und Kosovo-Krieg¹². Den größten Teil jedoch machen Working Papers und andere Publikationen aus dem Internet aus, die aktuellere Analysen liefern können¹³.

verfügbar unter: <http://hdr.undp.org/sites/default/files/khdr2012-eng.pdf> (zuletzt geprüft am 29.08.2016).

¹⁰ Vgl. Howard: State-building through neotrusteeship, S.4.

¹¹ Vgl. Ebenda.

¹² Melčić, Dunja (Hrsg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2007, sowie: Albrecht, Ulrich et al. (Hrsg.): Das Kosovo-Dilemma. Schwache Staaten und Neue Kriege als Herausforderung des 21. Jahrhunderts, Münster 2002 und Gritsch, Kurt: Inszenierung eines gerechten Krieges? Intellektuelle, Medien und der „Kosovo-Krieg“ 1999, Hildesheim 2010.

¹³ Die wichtigsten sind: Woodward, Susan L.: Varieties of State-Building in the Balkans: A Case for Shifting Focus, online verfügbar unter: http://www.operationspaix.net/DATA/DOCUMENT/4033~v~Varieties_of_State-Building_in_the_Balkans__A_Case_for_Shifting_Focus.pdf (zuletzt geprüft am 25.08.2016), Coelho, Joseph: Building State Failure in Kosovo?, in: Contemporary Southeastern Europe, 2015, 2(2), S. 7-15, online verfügbar unter: http://www.suedosteuropa.uni-graz.at/cse/sites/default/files/papers/coelho_kosovo.pdf (zuletzt geprüft am 25.08.2016), Hebda, Wiktor: The Issue of Problematic States: Kosovo - A Failed State? Political and Economic Analysis - Outline of Problem, in: American International Journal of Social Science 3 (2014) 4, S.210-218, online verfügbar unter: http://www.aijss-net.com/journals/Vol_3_No_4_July_2014/23.pdf (zuletzt geprüft am 28.08.2016), Ottaway, Marina/Mair, Stefan: States at Risk and Failed States. Putting Security First, Washington 2004, online verfügbar unter: http://carnegieendowment.org/files/Ottaway_outlook3.pdf (zuletzt geprüft am 28.08.2016), Howard, Lise Morjé: State-building through neotrusteeship. Kosovo and East Timor in comparative perspective, Washington 2013, online verfügbar unter: <https://www.wider.unu.edu/sites/default/files/WP2013-126.pdf> (zuletzt geprüft am 28.08.2016) und Fearon, James D./ Laitin, David D.: Neotrusteeship and the Problem of Weak States, in: International Security, 28 (2004) 4, S. 5-43, online verfügbar

Der Kosovo

Der Kosovo ist eine knapp 11.000 km² große Republik auf dem Balkan. Der völkerrechtliche Status ist ungeklärt. Wie bereits in der Einleitung erwähnt erkennt die Mehrheit der Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen ihn als unabhängige Republik an, von den anderen wird er als Teilregion Serbiens betrachtet. Der Name „Kosovo“ stammt von der früheren Bezeichnung der Region als „Kosovo polje“ (Amselfeld), bekannt von der berühmten Schlacht im Jahre 1389¹⁴. Die Hauptstadt ist Priština. Von den 1,8 Mio. Einwohnern sind 88% Albaner, 7% Serben und 5 % andere ethnische Gruppen (Türken, Bosnier, Roma). Die serbische Bevölkerung lebt vorwiegend im Norden des Landes, der die Regierung in Priština nicht anerkennt und jegliche Kooperation mit ihr verweigert.

Geschichte

Der Ursprung für die Spannungen zwischen der albanischen und der serbischen Bevölkerung liegt im Territorium des Kosovo, denn beide ethnischen Gruppen betrachten es als ihre kulturelle Heimat¹⁵. Deshalb ist es wichtig, die Geschichte dieser Region zu betrachten, um diese Spannungen verstehen zu können.

Die Herkunft der Albaner ist historisch umstritten, doch es überwiegt die Ansicht, dass sie Nachkommen der Illyrer sind und sich im Laufe der Geschichte mit Römern und Slawen vermischt und sich assimilierten. Ihre eigene Sprache und Lebensweise konnten sie dadurch erhalten, dass sie hauptsächlich in schwer zugänglichen Bergregionen lebten¹⁶. Durch die Teilung des römischen Reiches fiel der Kosovo unter byzantinische Herrschaft und wurde schließlich von Serben bevölkert, bis es 1389 nach der berühmten Schlacht auf dem Amselfeld von den Osmanen erobert wurde. Der Kosovo gewann an Bedeutung als sowohl das serbische als auch das albanische Volk nach Unabhängigkeit strebten, ihre Interessen aber im Kosovo kollidierten. Für die Serben war er das politische und kulturelle Zentrum ihres mittelalterlichen Staates und die Albaner

unter: <https://web.stanford.edu/group/fearon-research/cgi-bin/wordpress/wp-content/uploads/2013/10/Neotrusteeship-and-the-Problem-of-Weak-States.pdf> (zuletzt geprüft am 29.08.2016).

¹⁴Vgl. Maliqi, Shkëlzen: Die politische Geschichte des Kosovo, in: Melčić, Dunja (Hrsg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2007, S.121-138, S.121.

¹⁵ Vgl. Howard: State-building through neotrusteeship, S.4.

¹⁶ Vgl. Maliqi: Die politische Geschichte des Kosovo, S.121f.

verbanden die Schlacht von 1389 mit ihrem historischen Selbstbewusstsein¹⁷. Einen weiteren Konfliktpunkt stellt die Religion dar, da die meisten Albaner unter osmanischer Herrschaft zum Islam konvertierten aufgrund der besseren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stellung der Muslime im osmanischen Reich¹⁸, während die Serben orthodox blieben. Serben und Albaner unterschieden sich auch in den Formen ihres Widerstands gegen das osmanische Reich: Während die Serben, sowie Griechen und Montenegriner, „eine aktive Staatspolitik betrieben“¹⁹, folgten die Albaner eher einer Guerilla-Taktik mit mehreren lokalen Aufständen ohne sich zusammenzuschließen. Mit dem Ersten Balkankrieg 1912 wurden die Türken vom Balkan vertrieben und Serbien besetzte den Kosovo und Nordalbanien.

Ethnisch war die Region Südosteuropa von Anfang an durch zahlreiche Migrationsbewegungen sehr heterogen, was die Nationalstaatsbildung erschwerte. Ethnische Identifikation sollte durch Verwandtschaft, Sprache oder Religion erreicht werden²⁰. Die lange währende Aufteilung des Balkans zwischen Österreich-Ungarn und dem Osmanischen Reich sorgte für eine verspätete Nationsbildung und brachte einen südosteuropäischen Nationalismus hervor, der ethnische mit politischen Grenzen gleichzusetzen suchte. „Der Versuch, ethnisch homogene Staaten in Südosteuropa zu errichten, verläuft seit 1989 wie in einem gewaltig beschleunigten Zeitraffer unter der Bedingung einer, verglichen mit Westeuropa, ethnisch wesentlich mehr vermischten Bevölkerung. Gleichzeitig ist die Region durch wirtschaftliche Rückständigkeit und das Fehlen gewachsener demokratischer Traditionen geprägt.“²¹, urteilt Dušan Reljić.

1913 wurde das Fürstentum Albanien gegründet, jedoch ohne den Kosovo, der im Ersten Weltkrieg wieder von Serbien besetzt wurde. Später wurde der Kosovo eine der zwei autonomen Regionen der Sozialistischen Republik Serbien. Das Jugoslawien unter Tito sah sich als Föderation von Teilrepubliken, in denen sich die Nationen nach ihrem eigenen ethnischen, sprachlichen und religiösen Selbstverständnis staatlich verwirklichen

¹⁷ Vgl. Ebenda, S.122.

¹⁸ Vgl. Ebenda, S.123.

¹⁹ Ebenda, S.124.

²⁰ Vgl. Kaser, Karl: Das ethnische „engineering“, in: Melčić, Dunja (Hrsg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2007, S.401-414, S.401.

²¹ Reljić, Dušan: Serbien nach Milošević, in: Albrecht, Ulrich et al. (Hrsg.): Das Kosovo-Dilemma. Schwache Staaten und Neue Kriege als Herausforderung des 21. Jahrhunderts, Münster 2002, S.17-29, S.18.

konnten²². Mit Titos Tod 1981 wurde der Zusammenhalt der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien geschwächt und kosovoalbanische Nationalisten setzten sich gegen die serbische und jugoslawische Herrschaft zur Wehr²³. Als Reaktion darauf wurde die Autonomie des Kosovo aufgehoben und es wurden massive Repressionen gegen die Kosovoalbaner erlassen. So wurde die albanische Sprache unterdrückt, Parteien, Vereine, Zeitungen und Fernsehsender verboten und viele Albaner aus dem Staatsdienst entlassen, begleitet von „repressiven Polizeimaßnahmen“²⁴. Der albanische Widerstand wurde von dem Demokratischen Bund des Kosovo (LDK) unter Ibrahim Rugova geführt, der den gewaltlosen Widerstand propagierte. Seine zweiteilige Strategie sah einerseits den Aufbau von Parallelstrukturen von Verwaltung über Steuern, Schul- und Gesundheitssystem bis zu Medien, andererseits die Internationalisierung seines Widerstands durch Hilfsgesuche an das Ausland vor. Doch nachdem auf der Konferenz von Dayton 1995 die Kosovofrage vollkommen ignoriert worden war, wurde der gewaltlose Ansatz Rugovas von seinen Gegnern als gescheitert betrachtet und es formierte sich die gewaltbereite „Befreiungsarmee des Kosovo“ (UÇK) unter Führung des heutigen Präsidenten Hashim Thaçi, die kleinere Anschläge und Überfälle verübte. Der Aufstieg der UÇK wurde durch die massiven wirtschaftlichen Probleme in Albanien begünstigt, durch die soziale Unruhen entstanden, bei denen Waffenlager geplündert wurden und Kleinwaffen in den Kosovo gelangten. Dadurch wurden die Konflikte zwischen der serbischen und der albanischen Bevölkerung des Kosovo nun teilweise mit Waffen ausgetragen. Ende der 1990er Jahre führte Slobodan Milošević, damals jugoslawischer Präsident, „ethnische Säuberungen“ im Kosovo durch. Verhandlungen zur Beendigung des Konfliktes scheiterten, da Milošević die Unterzeichnung des Vertrages von Rambouillet verweigerte und dabei sogar von Russland und China, zwei der fünf Vetomächte des UN-Sicherheitsrates, unterstützt wurde²⁵.

Im März 1999 begannen die Luftschläge der NATO auf Serbien, um eine humanitäre Katastrophe zu verhindern. Im Juni zog Milošević seine Truppen aus dem Kosovo ab und die UÇK legte die Waffen nieder. Danach wurde die United Nations

²²Vgl. Riedel, Sabine: Ethnizität als schwankendes Fundament staatlicher Ordnung, in: Albrecht, Ulrich et al. (Hrsg.): Das Kosovo-Dilemma. Schwache Staaten und Neue Kriege als Herausforderung des 21. Jahrhunderts, Münster 2002, S. 47-62, S.48.

²³ Vgl. Howard: State building through neotrusteeship, S.5.

²⁴ Maliqi: Die politische Geschichte des Kosovo, S.129.

²⁵ Vgl. Howard: State-building through neotrusteeship, S.5f.

Interim Administration Mission in Kosovo (UNMIK) gegründet, eine UN- und EU-geführte Interims-Zivilregierung für den Kosovo. Diese wird zusätzlich durch die KFOR-Truppen der NATO unterstützt, die für Recht und Ordnung sorgen sollen. Diese internationale Intervention wird als Inbegriff internationaler Staatsbildungsmissionen gesehen²⁶. Seit der Kosovo 2008 seine Unabhängigkeit von Serbien erklärte, wird seine Polizei, sein Grenzschutz und seine Justiz von EULEX (European Union Rule of Law Mission) kontrolliert. Trotz der Vielzahl internationaler Truppen im Kosovo kam es zu systematischer Verfolgung von Nicht-Albanern²⁷.

Staatszerfall

Im Folgenden soll das Phänomen des Staatszerfalls am Beispiel des Kosovo untersucht werden. Dazu ist es notwendig, zunächst herauszustellen, was einen Staat ausmacht und was die Kennzeichen für Staatszerfall sind.

Definitionen

Die Definition des Staates ist mit einigen Schwierigkeiten verbunden, da der Staat im Laufe der Geschichte unterschiedliche Zwecke angenommen hat. Die völkerrechtliche Definition folgt der Drei-Elemente-Lehre, in der ein Staat durch Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt gekennzeichnet ist. Die Konvention von Montevideo 1933 definiert den Staat anhand folgender Qualifikationen: eine permanente Bevölkerung, ein definiertes Territorium, eine souveräne Regierung und die Möglichkeit, mit anderen Staaten in Beziehung zu treten²⁸. In der Politikwissenschaft werden drei grundlegende Staatsfunktionen genannt: Sicherheit, Wohlfahrt und Rechtsstaatlichkeit²⁹. Ein gescheiterter Staat ist dadurch gekennzeichnet, dass er mindestens eine dieser Funktionen

²⁶Vgl. Coelho, Joseph: Building State Failure in Kosovo?, in: Contemporary Southeastern Europe, 2015, 2(2), S. 7-15, S.7, online verfügbar unter: http://www.suedosteuropa.uni-graz.at/cse/sites/default/files/papers/coelho_kosovo.pdf (zuletzt geprüft am 25.08.2016).

²⁷Vgl. Gritsch, Kurt: Inszenierung eines gerechten Krieges? Intellektuelle, Medien und der „Kosovo-Krieg“ 1999, Hildesheim 2010, S.264.

²⁸Vgl. Hebda, Wiktor: The Issue of Problematic States: Kosovo - A Failed State? Political and Economic Analysis - Outline of Problem, in: American International Journal of Social Science 3 (2014) 4, S.210-218, S.215, online verfügbar unter: http://www.aijssnet.com/journals/Vol_3_No_4_July_2014/23.pdf (zuletzt geprüft am 28.08.2016).

²⁹Vgl. Schneckener, Ulrich: States at Risk. Zur Analyse fragiler Staatlichkeit, in: Schneckener, Ulrich (Hrsg.): States at Risk. Fragile Staaten als Sicherheits- und Entwicklungsproblem, Berlin 2004, S.5-28, S.9, online verfügbar unter: http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2004_S43_skr_ks.pdf (zuletzt geprüft am 01.09.2016).

nicht (mehr) erfüllen kann. Die Sicherheit seiner Bürger gewährleistet ein Staat durch die Bekämpfung von Terrorismus, eine funktionsfähige Polizei, bzw. Armee, Kontrolle von Ressourcen und „Entwaffnung privater Gewaltakteure“³⁰. Die Wohlfahrtsfunktion stellt die Verteilung von Ressourcen auf die Bürger dar, dazu gehört auch Beschäftigung, Bildung und Gesundheit. Rechtsstaatlichkeit umfasst die Möglichkeit der Bürger zur politischen Partizipation, politische Institutionen, Justiz, Verwaltung und Menschenrechte. Von diesen Funktionen ist jedoch die Sicherheit die wichtigste, da ohne sie die anderen beiden Funktionen nicht wahrgenommen werden können.

Nun ist es notwendig, den Begriff Staatszerfall, oder fragile Staatlichkeit, näher zu definieren, um dies später auf den Kosovo anwenden zu können. Als Begriff tauchte er zum ersten Mal in den 1990er Jahren bei Gerald Helman und Steven Ratner auf, doch seine Definition ist noch immer umstritten. Zum einen, weil viele Gebiete des Staatswesens von fragiler Staatlichkeit betroffen sein können und so eine genaue Definition erschweren. Zum anderen befindet sich das Phänomen in einem stetigen Wandel, sodass immer neue Aspekte hinzukommen können. Wiktor Hebda von der Jagiellonen-Universität Krakau gibt zwei grundlegende Ursachen für fragile Staatlichkeit an: politische und wirtschaftliche Gründe (verantwortlich für den Zusammenbruch z.B. des Osmanische Reiches und der Sowjetunion) und Multiethnizität (z.B. Österreich-Ungarn und Jugoslawien)³¹. Diese Ursachen ergänzt Ulrich Schneckener, Friedens- und Konfliktforscher an der Universität Osnabrück, um folgende begünstigende Faktoren: fragile Nachbarstaaten, Einfluss von Regional- und Großmächten, „ererbte“ Strukturen, demographische Faktoren, Ressourcenknappheit, Bürgerkriege (in der Region), transnationale Kriminalität, politischen Extremismus, Privatisierung von Gewalt, Instrumentalisierung sozialer Ungleichheit und Korruption³².

³⁰ Ebenda, S.13.

³¹ Vgl. Hebda: The Issues of Problematic States, S.210.

³² Vgl. Schneckener, Ulrich: Der Umgang mit fragilen Staaten. Ergebnisse und Empfehlungen, in: Schneckener, Ulrich (Hrsg.): States at Risk. Fragile Staaten als Sicherheits- und Entwicklungsproblem, Berlin 2004, S.171-194, S.179ff., online verfügbar unter: http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2004_S43_skr_ks.pdf (zuletzt geprüft am 01.09.2016).

Die heutige Situation im Kosovo

Politik und Gesellschaft

Seit dem 17. Februar 2008 ist der Kosovo ein souveräner Staat mit Hashim Thaçi zunächst als Premierminister und seit April 2016 als Präsident. Laut der Verfassung ist der Kosovo eine demokratische parlamentarische Republik. Der Präsident wird alle fünf Jahre vom Parlament gewählt und hat zahlreiche Befugnisse und Aufgaben, u.a. den Vorschlag eines Premierministers, der die Regierung zusammenstellt. Zwei Ministerien müssen mit Angehörigen ethnischer Minderheiten besetzt werden, eines davon mit einem/einer Serben/ Serbin. Auch in der Zusammensetzung des Parlamentes werden Minderheiten berücksichtigt, so sind von den 120 Sitzen 20 mit Angehörigen ethnischer Minderheiten zu besetzen. Des Weiteren müssen drei Richter des Obersten Gerichtshofes einer Minderheit angehören³³.

An diesem Punkt kann es interessant sein, einen genaueren Blick auf den Präsidenten Hashim Thaçi zu werfen. Er war Anführer der paramilitärischen Organisation UÇK, die als terroristisch eingestuft wurde, und beteiligte sich an Waffenschmuggel und mehreren terroristischen Anschlägen. Außerdem werden der Drenica-Gruppe, deren Anführer Thaçi gewesen sein soll, Waffenschmuggel, Menschenhandel, Prostitution und Schmuggel von Öl, Zigaretten und gestohlenen Autos vorgeworfen. Sie allein soll 10-15% der Verbrechen in Kosovo ausmachen³⁴. Dies hinderte die kosovarische Bevölkerung jedoch nicht daran, ihn zu ihrem Staatsoberhaupt zu machen.

Außenpolitisch strebt der Kosovo die Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen, der OSZE, der EU, und der NATO an, jedoch ohne viel Aussicht auf Erfolg. Albanien und Mazedonien genießen in den Beziehungen mit den Nachbarn Priorität, eine Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Serbien ist nicht geplant³⁵.

Die ungelöste Frage des völkerrechtlichen Status‘ des Kosovo stellt ebenfalls ein Problem dar, das die Weltgemeinschaft aber nicht zu ihren Prioritäten zählt. Sie zieht vor, zunächst politische und wirtschaftliche Standards aufzubauen, um den Kosovo als souveränen Staat bezeichnen zu können, bevor sie sich mit seiner völkerrechtlichen Anerkennung beschäftigt³⁶.

³³ Hebda: The Issue of Problematic States, S.211.

³⁴ Vgl. Ebenda.

³⁵ Vgl. Hebda: The Issue of Problematic States, S.212.

³⁶ Vgl. Howard: State-building through neotrusteeship. S.7.

Der Zensus von 2011 ergibt eine Bevölkerungszahl von 1,8 Mio., aber da er von der serbischen Minderheit boykottiert wurde, gibt es keine genaue Zahl. Schätzungen gehen von etwa 2 Mio. Einwohnern aus. Überraschend ist die niedrige Einwohnerzahl von 200.000 in der Hauptstadt Priština, somit ist sie etwa so groß wie Kassel. Die kosovarische Regierung gab die Einwohnerzahl jedoch mit 400.000 an und erhielt dementsprechende internationale Finanzhilfen³⁷.

Die Publizistin Dunja Melčić bezeichnet die kosovarische Gesellschaft als Übergangsgesellschaft, da sie sich einerseits in einem Modernisierungsprozess befindet und sich westliche Werte zu eigen macht, aber andererseits an den traditionellen Klanstrukturen festhält³⁸. Ein weiteres großes Problem ist die Spaltung der kosovarischen Gesellschaft in Albaner und Serben, die mit 7% die größte Minderheit darstellen. Die Kosovoserben erkennen die Unabhängigkeit des Kosovo, sowie die weitestgehend albanisch besetzte Regierung in Priština, nicht an und fühlen sich weiterhin Serbien zugehörig. Da sie überwiegend im Norden des Landes leben, konnten sie Parallelstrukturen mit eigener Verwaltung, Justiz, eigenem Sicherheitssystem und eigenen Schulen und Krankenhäusern aufbauen, wie es die Albaner zuvor taten, finanziert von der serbischen Regierung und organisiert vom serbischen Ministerium für den Kosovo und Metochien. Dies behindert die wirtschaftliche Entwicklung, den Aufbau politischer Strukturen und den sozialen Frieden und ließ ein Sicherheitsvakuum entstehen, das Kriminelle ausnutzen und die Justiz an der ordnungsgemäßen Ausführung ihrer Aufgaben hindert³⁹. Die Konflikte konzentrieren sich in der Stadt Kosovska Mitrovica, die durch den Fluss Ibar in einen nördlichen (serbischen) und einen südlichen (albanischen) Teil aufgeteilt wird. Dort kommt es immer wieder zu teilweise sogar bewaffneten Konflikten. Die einzige Lösung für diesen Konflikt scheint die Abspaltung des nördlichen, hauptsächlich von Serben bewohnten, Teils und seinen Anschluss an Serbien. Allerdings leben auch zahlreiche Serben in Enklaven, die im Kosovo verstreut sind.

Der kosovarischen Gesellschaft mangelt es zudem an demokratischer Entwicklung. Sie versäumt es, ihre korrupten und oft regelrecht kriminellen Eliten zur

³⁷Vgl. Hebda: The Issue of Problematic States, S.213f.

³⁸Vgl. Melčić, Dunja: Unter UN-Verwaltung: Chancen und Hürden, in: Melčić, Dunja (Hrsg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2007, S. 133-137, S.136.

³⁹ Vgl. Howard: State-building through neotrusteeship. S.8.

Verantwortung zu ziehen. Dies ist ein direktes Ergebnis aus dem Nationalismus der 1990er Jahre, in denen jegliche Kritik oder Opposition als „anti-albanisch“ und „Verrat“ angesehen wurde⁴⁰. Die internationalen Akteure haben ebenso zu dieser Situation beigetragen, indem sie die öffentliche Meinung manipulierten, damit die nicht gegen die Regierung protestierte, an der sie schließlich teilhatten⁴¹. Die Menschenrechtssituation ist ebenfalls bedenklich, da Minderheiten (u.a. Roma, Ashkali und Kosovoägypter) immer noch diskriminiert werden und auf den Schutz der Menschenrechte kein besonders großer Wert gelegt wird. Die Justiz ist durch einen großen Rückstau von Fällen gelähmt und Journalisten werden eingeschüchtert, wie Human Rights Watch attestiert⁴².

Wirtschaft

Der Kosovo ist schon seit Jahrhunderten eines der ärmsten Länder Europas. Die Ursachen dafür liegen in der Unterentwicklung der Landwirtschaft und dem Fehlen von Industrie- und Dienstleistungszentren. Landwirte bestellen meist nur kleine Flächen und haben dabei, wenn überhaupt, nur wenige und veraltete Maschinen zur Verfügung, was die Produktivität hemmt. Die größte Einnahmequelle liegt in der Kohle, da sich im Kosovo das größte Kohlevorkommen Europas befindet. Die Industrie ist wenig produktiv, benötigt eine Umstrukturierung und ist technologisch rückständig. Der Dienstleistungssektor ist wenig wettbewerbsfähig. Das BIP ist auf dem Level von Haiti und Simbabwe. So werden fast alle benötigten Produkte importiert, exportiert dagegen nur Kohle und einfache Metallerzeugnisse. Der Kosovo hat Probleme, internationale Investoren anzulocken, hauptsächlich wegen der gar nicht oder schlecht ausgebildeten Arbeitskräfte und dem Fehlen gut ausgebauter Straßen⁴³. 15-30% des BIP werden durch sog. Schattenwirtschaft erzeugt, d.h. durch „nicht registrierte und nicht legale wirtschaftliche Tätigkeiten, aus denen keine Steuern abgeführt werden“⁴⁴. Der Kosovo erwirtschaftet also faktisch das Doppelte seines BIP, aber nur die Hälfte fließt dem Staat als Steuern zu, wodurch dieser seinen Aufgaben nur unzureichend nachkommen kann.

Wie bereits zu Beginn erwähnt ist die Arbeitslosigkeit im Kosovo katastrophal.

⁴⁰Vgl. Coelho: Building State Failure in Kosovo?, S.9f.

⁴¹Vgl. Ebenda.

⁴²Vgl. Human Rights Watch World Report 2013, S.476-479, online verfügbar unter: https://www.hrw.org/sites/default/files/wr2013_web.pdf (zuletzt geprüft am 26.08.2016).

⁴³ Vgl. Hebda: The Issue of Problematic States, S.213.

⁴⁴ Kalman, Michael: Der Balkan- eine Konfliktregion labiler Staaten, in: Albrecht, Ulrich et al. (Hrsg.): Das Kosovo-Dilemma. Schwache Staaten und Neue Kriege als Herausforderung des 21. Jahrhunderts, Münster 2002, S.63-82, S.72.

Nur 26% der Bevölkerung sind berufstätig (zum Vergleich, in der EU sind es durchschnittlich 65% und in den Nachbarländern 54%), 40% sind arbeitslos und bei den 15-24-Jährigen sogar 70%. Mehr als 62% der Arbeitssuchenden haben weder Qualifikation noch Bildung, weniger als 16% haben wenigstens eine Grundausbildung. 27% der Bevölkerung sind jünger als 14 Jahre, deshalb bleibt der Kosovo immerhin von dem Problem der Überalterung verschont, das viele reichere Länder haben. Doch aufgrund fehlender Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind die meisten jungen Menschen gezwungen, sich im Ausland Arbeit zu suchen⁴⁵.

Kriminalität

Der Kosovo gilt als das Zentrum des europäischen Schwarzmarktes, denn der illegale Handel mit Organen, Drogen und Waffen ist an der Tagesordnung. Die kosovarische Gesellschaft ist mit etwa 400.000 illegalen Waffen die militarisierteste Gesellschaft in Europa⁴⁶. Ein großes Problem stellt außerdem die Korruption dar, die selbst in den höchsten Regierungskreisen zu finden ist. Auf dem Corruption Perceptions Index 2015 von Transparency International erzielt der Kosovo einen Score von 33 und landet somit auf dem 103. Platz⁴⁷. Des Weiteren sollen Wirtschaftsverbrechen vom kosovarischen Geheimdienst K-SHIK unterstützt worden sein, der unter dem Schutz der regierenden Demokratischen Partei des Kosovo arbeitet⁴⁸, die von Hashim Thaçi angeführt wird.

2010 veröffentlichte der Abgeordnete des Europarates Dick Marty einen Bericht über illegalen Organhandel im Kosovo, der mit dem Verschwinden tausender Serben oder oppositioneller Kosovo-Albaner zusammenhängt. Darin werden Mitglieder der UÇK und Hashim Thaçi beschuldigt, serbische Kriegsgefangene unmenschlich behandelt zu haben und ihnen in einer Klinik in Albanien gegen ihren Willen Organe entnommen zu haben, um sie später im Ausland zu transplantieren⁴⁹. Außerdem kritisiert er, die Vereinten Nationen und die EU hätten diese Verbrechen nicht ausreichend aufgeklärt.

Ein deutscher Polizeibeamter, der im Rahmen von EULEX im Kosovo gearbeitet hatte, berichtet 2012 im SPIEGEL von seinen Erfahrungen. Zum einen erzählt er von mit

⁴⁵Vgl. Hebda: The Issue of Problematic States, S.213.

⁴⁶Vgl. Ebenda, S.214f.

⁴⁷Vgl. Transparency International: Corruption Perceptions Index 2015, online verfügbar unter: <https://www.transparency.org/country/#KOS> (zuletzt geprüft am 03.09.2016).

⁴⁸Vgl. Hebda: The Issue of Problematic States, S.215.

⁴⁹Vgl. Marty, Dick: Inhuman treatment of people and illicit trafficking in human organs in Kosovo, S.1, online verfügbar unter: http://assembly.coe.int/CommitteeDocs/2010/20101218_ajdoc462010promavended.pdf (zuletzt geprüft am 03.09.2016).

europäischen Mitteln bestens ausgerüsteten kosovarischen Polizisten, die jedoch lieber Radarkontrollen durchführen anstatt die Organisierte Kriminalität zu bekämpfen. Die Begründung dafür sieht er in der Bestechlichkeit der Polizisten und der Tatsache, dass sie oft aus den Reihen der UÇK kommen, die für viele Verbrechen verantwortlich ist. Bei der Vielzahl von Tankstellen und Einkaufszentren ohne Kunden und der in Relation zum BIP verdächtig hohen Anzahl von Luxusautos drängt sich ihm der Verdacht von Geldwäsche auf. Die Justiz sieht er als nicht funktionsfähig an. Außerdem bestehen im Kosovo die alten Traditionen weiter, zu denen auch die Blutrache zählt. Da staatliche Strukturen sich als schwach erweisen, im Gegensatz zu den alten Strukturen, sehen die Kosovaren keinen Grund, diese Traditionen aufzugeben. Der Polizeibeamte äußert die Vermutung, dass sie die westliche Intervention einfach „aussitzen“⁵⁰ werden, wie es die Taliban in Afghanistan taten. Er kritisiert, dass weiterhin nur sog. Okay-Reportings (geschönte Berichte) nach Brüssel geschickt werden, die nicht hilfreich für den Kosovo sind⁵¹.

Laut Interpol und Europol führt die Hauptdrogenroute von Afghanistan nach Europa durch den Kosovo⁵². Geschätzt 65% des weltweiten Heroinhandels läuft durch den kleinen Balkanstaat, sowie 90% aller in Europa gehandelter Drogen⁵³. Die kosovarische Stadt Ferizaj „gilt (...) als größter Drogenumschlagplatz auf dem Balkan“⁵⁴, dennoch werden dort nie größere Mengen sichergestellt.

Fazit

Das Phänomen der internationalen Interventionen in fragilen Staaten wird von James Fearon und David Laitin als „Neotrusteeship“ bezeichnet. Im Gegensatz zum Imperialismus des 19. Jahrhunderts, der darauf abzielte, die eroberten Kolonien in das eigene Weltreich dauerhaft einzugliedern, sind die mit Neotrusteeship bezeichneten Interventionen auf einen möglichst kurzen Zeitraum ausgelegt, in dem die schwachen Staaten auch aufgrund der hohen finanziellen Belastung lediglich stabilisiert werden sollen, und sie werden von einem teilweise undurchschaubaren Gewirr von internationalen Institutionen und Organisationen, einzelnen Staaten und ansässigen

⁵⁰ o.V.: „Im Griff der Kriminalität“. Ein deutscher Polizist schildert seine Erfahrungen als Eulex-Gesandter, in: DER SPIEGEL, Jg. 65 (2012) 45, S.120.

⁵¹ Vgl. Ebenda.

⁵² Vgl. Hebda: The Issue of Problematic States, S.214.

⁵³ Vgl. Ebenda.

⁵⁴ o.V.: „Im Griff der Kriminalität“. Ein deutscher Polizist schildert seine Erfahrungen als Eulex-Gesandter, in: DER SPIEGEL, Jg. 65 (2012) 45, S.120.

Akteuren durchgeführt, die oft Wert darauf legen, ein UN-Mandat dafür zu bekommen⁵⁵.

Trotz der massiven internationalen Intervention, seiner offensichtlichen Unfähigkeit, sich selbst zu verwalten und dem großen Risiko neuer Instabilität in der Region wird der Kosovo immer noch nicht als gescheiterter Staat bezeichnet⁵⁶. Die Interventionen im Kosovo, in Somalia, Ruanda und Bosnien wurden alle in der Zeit nach dem Kalten Krieg durchgeführt, in der die Erwartungen an die Zusammenarbeit der Weltgemeinschaft hoch waren⁵⁷. Doch sie wurden von Fremden (Diplomaten der EU oder USA) geplant, die keine Ahnung von lokalen Traditionen und Eigenheiten hatten und ihre Pläne nicht einmal in die in diesen Ländern gesprochenen Sprachen übersetzten⁵⁸. Einige Interventionen mussten wiederholt werden, als die Gewalt wieder aufflammte (u.a. in Angola, Somalia und Sierra Leone) und viele andere dauern nur an, weil die Intervenierenden einen Zusammenbruch des Staates fürchten, sollten sie ihn sich selbst überlassen. Mindestens ein Drittel der Übereinkünfte seit 1990 konnten keine dauerhaften Regierungen bilden, die für Frieden hätten sorgen können. Einige gehen sogar so weit, das Scheitern der Staaten Somalia und DR Kongo als direkte Konsequenz der Interventionen zu betrachten⁵⁹.

Der Kosovo befindet sich in einem Schwebestadium zwischen Autonomie und Wiedereingliederung in das serbische Territorium und das wirkt sich negativ auf den Aufbau politischer Strukturen aus, u.a. auch, weil das Parlament ohne Zustimmung des UNMIK-Verwalters keine neuen Gesetze beschließen kann⁶⁰. Doch schon von Beginn der Intervention an wurden schwere Fehler gemacht, deren Folgen heute zu spüren sind. Das Entwaffnungsprogramm der NATO für die UÇK wurde nicht durchgesetzt, was die

⁵⁵Vgl. Fearon, James D./Laitin, David D.: Neotrusteeship and the Problem of Weak States, in: *International Security*, 28 (2004) 4, S. 5-43, S.7, online verfügbar unter: <https://web.stanford.edu/group/fearon-research/cgi-bin/wordpress/wp-content/uploads/2013/10/Neotrusteeship-and-the-Problem-of-Weak-States.pdf> (zuletzt geprüft am 29.08.2016).

⁵⁶Vgl. Woodward, Susan L.: *Varieties of State-Building in the Balkans: A Case for Shifting Focus*, S.321, online verfügbar unter: http://www.operationspaix.net/DATA/DOCUMENT/4033~v~Varieties_of_State-Building_in_the_Balkans__A_Case_for_Shifting_Focus.pdf (zuletzt geprüft am 25.08.2016).

⁵⁷Vgl. *International Commission of Intervention and State Sovereignty: The Responsibility to Protect*, Ottawa 2001, S.17, online verfügbar unter: <http://responsibilitytoprotect.org/ICISS%20Report.pdf> (zuletzt geprüft am 26.08.2016).

⁵⁸ Vgl. Woodward: *Varieties of State-Building in the Balkans*, S.324.

⁵⁹ Vgl. Ebenda, S.316f.

⁶⁰ Vgl. Albrecht, Ulrich et al.: *Zur Einführung: Das Kosovo-Dilemma*, in: Albrecht, Ulrich et al. (Hrsg.): *Das Kosovo-Dilemma. Schwache Staaten und Neue Kriege als Herausforderung des 21. Jahrhunderts*, Münster 2002, S.7-15, S.8.

Glaubwürdigkeit der intervenierenden Akteure schwächte und es den alten Eliten erlaubte, den neu aufgebauten Staat erneut zu sabotieren. Die internationale Gemeinschaft konzentrierte sich auf das kurzfristige Ziel der Stabilisierung anstatt eine nachhaltige Marktwirtschaft zu schaffen. So erlaubte sie den alten, kriminellen Eliten, das neue System zu ihrem eigenen politischen und ökonomischen Vorteil zu nutzen⁶¹. Kurt Gritsch urteilt dazu, dass „die NATO mit der UÇK einer kriminellen, gewaltbereiten und faschistoiden Organisation an die Macht verhalf“⁶². Die Unabhängigkeit des Kosovo stellt ein politisches Experiment dar. Die momentane politische Situation macht einen Beitritt zur EU zu einem weit entfernten Traum, die Wirtschaft entspricht der eines unterentwickelten afrikanischen Staates, von der sozialen Situation nicht zu sprechen. Der Kosovo existiert nur dank internationaler Hilfe und an eine Autonomie ist nicht zu denken⁶³. Es ist nicht auszuschließen, dass der Kosovo einmal ein „normaler“ Staat wird, aber nicht ohne internationale Aufsicht und massive finanzielle Unterstützung. Doch er kann auch als Beispiel für zukünftige Interventionen dienen. So müssen internationale und lokale Akteure gleichermaßen Verantwortung übernehmen und die Konfliktparteien an einen Tisch bringen⁶⁴, um die Konflikte zu lösen und zukünftige zu verhindern.

Obwohl die Weltgemeinschaft einige schwer, wenn nicht sogar unmöglich wiedergutzumachende Fehler begangen hat, sind ihre Truppen und finanzielle Hilfen dennoch das Einzige, das den Kosovo stabilisiert und vor dem endgültigen Scheitern bewahrt. Somit lässt sich die eingangs gestellte Frage (*Ist der Kosovo ein gescheiterter Staat?*) nur mit „noch nicht“ beantworten. Die Hypothese ist allerdings mit den im Laufe dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnissen eindeutig zu verifizieren. Die Zukunft des Kosovo liegt sowohl in den Händen der Weltgemeinschaft als auch in denen seiner Bevölkerung und es wird sich zeigen, was sie daraus machen.

⁶¹ Vgl. Coelho: Building State Failure in Kosovo?, S. 11.

⁶² Gritsch, Kurt: Inszenierung eines gerechten Krieges? Intellektuelle, Medien und der „Kosovo-Krieg“ 1999, Hildesheim 2010, S.269.

⁶³ Vgl. Hebda: The Issue of Problematic States, S.215.

⁶⁴ Vgl. International Commission of Intervention and State Sovereignty: The Responsibility to Protect, S.61.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge:** Länderreport Kosovo, Nürnberg 2015, online verfügbar unter: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Herkunftslaenderinformationen/kosovo-laenderreport-2015-05.pdf;jsessionid=84E7264C5003A177D4BD2A460223C025.1_cid286?__blob=publication-file.
- Human Rights Watch:** World Report 2013, S.476-479, online verfügbar unter: https://www.hrw.org/sites/default/files/wr2013_web.pdf.
- International Commission of Intervention and State Sovereignty:** The Responsibility to Protect, Ottawa 2001, S.17, online verfügbar unter: <http://responsibilitytoprotect.org/ICISS%20Report.pdf>.
- Marty, Dick:** Inhuman treatment of people and illicit trafficking in human organs in Kosovo, S.1, online verfügbar unter: http://assembly.coe.int/Committee-Docs/2010/20101218_ajdoc462010provamended.pdf.
- Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft:** Kosovo, online verfügbar unter: <http://www.ost-ausschuss.de/kosovo>.
- The Fund for Peace:** Fragile States Index 2016, Washington 2016, online verfügbar unter: <http://fsi.fundforpeace.org/rankings-2016>.
- Transparency International:** Corruption Perceptions Index 2015, online verfügbar unter: <https://www.transparency.org/country/#KOS>.
- United Nations Development Programme:** Kosovo Human Development Report 2012, online verfügbar unter: <http://hdr.undp.org/sites/default/files/khdr2012-eng.pdf>.

Literatur

- Albrecht, Ulrich et al.:** Zur Einführung: Das Kosovo-Dilemma, in: Albrecht, Ulrich et al. (Hrsg.): Das Kosovo-Dilemma. Schwache Staaten und Neue Kriege als Herausforderung des 21. Jahrhunderts, Münster 2002.
- Coelho, Joseph:** Building State Failure in Kosovo?, in: Contemporary Southeastern Europe, 2015, 2(2), online verfügbar unter: http://www.suedosteuropa.uni-graz.at/cse/sites/default/files/papers/coelho_kosovo.pdf.
- Fearon, James D./ Laitin, David D.:** Neotrusteeship and the Problem of Weak States, in: International Security, 28 (2004) 4, online verfügbar unter: <https://web.stanford.edu/group/fearon-research/cgi-bin/wordpress/wp-content/uploads/2013/10/Neotrusteeship-and-the-Problem-of-Weak-States.pdf>.
- Gritsch, Kurt:** Inszenierung eines gerechten Krieges? Intellektuelle, Medien und der „Kosovo-Krieg“ 1999, Hildesheim 2010.
- Hebda, Wiktor:** The Issue of Problematic States: Kosovo - A Failed State? Political and Economic Analysis - Outline of Problem, in: American International Journal of Social Science 3 (2014) 4, online verfügbar unter: http://www.aijssnet.com/journals/Vol_3_No_4_July_2014/23.pdf.
- Howard, Lise Morjé:** State-building through neotrusteeship. Kosovo and East Timor in comparative perspective, Washington 2013, online verfügbar unter: <https://www.wider.unu.edu/sites/default/files/WP2013-126.pdf>.
- Kalman, Michael:** Der Balkan- eine Konfliktregion labiler Staaten, in: Albrecht, Ulrich et al. (Hrsg.): Das Kosovo-Dilemma. Schwache Staaten und Neue Kriege als Herausforderung des 21. Jahrhunderts, Münster 2002.

- Kaser, Karl:** Das ethnische „engineering“, in: Melčić, Dunja (Hrsg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2007.
- Maliqi, Shkëlzen:** Die politische Geschichte des Kosovo, in: Melčić, Dunja (Hrsg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2007.
- Melčić, Dunja:** Unter UN-Verwaltung: Chancen und Hürden, in: Melčić, Dunja (Hrsg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, Wiesbaden 2007.
- o.V.:** „Im Griff der Kriminalität“. Ein deutscher Polizist schildert seine Erfahrungen als Eulex-Gesandter, in: DER SPIEGEL, Jg. 65 (2012) 45.
- Ottaway, Marina/ Mair, Stefan:** States at Risk and Failed States. Putting Security First, Washington 2004, online verfügbar unter: http://carnegieendowment.org/files/Ottaway_outlook3.pdf.
- Reljić, Dušan:** Serbien nach Milošević, in: Albrecht, Ulrich et al. (Hrsg.): Das Kosovo-Dilemma. Schwache Staaten und Neue Kriege als Herausforderung des 21. Jahrhunderts, Münster 2002.
- Riedel, Sabine:** Ethnizität als schwankendes Fundament staatlicher Ordnung, in: Albrecht, Ulrich et al. (Hrsg.): Das Kosovo-Dilemma. Schwache Staaten und Neue Kriege als Herausforderung des 21. Jahrhunderts, Münster 2002.
- Schneckener, Ulrich:** Der Umgang mit fragilen Staaten. Ergebnisse und Empfehlungen, in: Schneckener, Ulrich (Hrsg.): States at Risk. Fragile Staaten als Sicherheits- und Entwicklungsproblem, Berlin 2004, online verfügbar unter: http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2004_S43_skr_ks.pdf.
- Schneckener, Ulrich:** States at Risk. Zur Analyse fragiler Staatlichkeit, in: Schneckener, Ulrich (Hrsg.): States at Risk. Fragile Staaten als Sicherheits- und Entwicklungsproblem, Berlin 2004, online verfügbar unter: http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2004_S43_skr_ks.pdf.
- Woodward, Susan L.:** Varieties of State-Building in the Balkans: A Case for Shifting Focus, online verfügbar unter: http://www.operations-paix.net/DATA/DOCUMENT/4033~v~Varieties_of_State-Building_in_the_Balkans__A_Case_for_Shifting_Focus.pdf.